

Sakramentenlehre

HS 2026 * Di 8-10h * Barbara Hallensleben

Vorblick auf das Semester:

<https://www.unifr.ch/orthodoxia/de/dokumentation/lehre/herbstsemester-2026/>

Eine Beobachtung: Es gibt kaum noch Seminare ...

Verlegung von Vorlesungszeiten?

Modalitäten der Teilnahme (Präsenz / online)?

- * Teilnahme im Hörsaal
- * Teilnahme via Zoom
- * Eigenarbeit mit dem Vorlesungsmaterial dieses Semesters → mündl. Prüfung
- * Eigenlektüre nach Verabredung → mündliche Prüfung oder schriftl. Arbeit

Vorblick auf den Prüfungsmodus

Sprechstunden: Donnerstags ab 14h00 und nach Vereinbarung

Nun zum Vorlesungsthema selbst: Die Sakramentenlehre ist für eine Professorin der Dogmatik ein besonders schwieriges Thema. Die Hauptgründe lauten:

- * Dieses Thema wird in mindestens drei **anderen theologischen Disziplinen** ebenfalls behandelt: Liturgiewissenschaft, Pastoraltheologie, Kirchenrecht. Was sollte die Dogmatik behandeln, ohne die nur zu wiederholen?
- * Das Thema ist mit **ökumenischen Kontroversen** verknüpft und stößt daher außerhalb des traditionsbewussten katholischen (und orthodoxen) Publikums auf Skepsis, so dass man einen ökumenischen Verständigungspunkt finden muss.
- * Die **Aufteilung der Traktate** in der Dogmatik ist generell bedenklich: Gibt es Schöpfungslehre ohne Gotteslehre? Christologie ohne Pneumatologie? Sakramente ohne die Kirche? In der Sakramentenlehre ist die Sektorbildung besonders fragwürdig, weil die theologische Entwicklung die Sakramente in größere Kontexte integriert: in den Kontext der Liturgie → in das gemeinschaftliche Handeln des Volkes Gottes → in die Kirche als Ursakrament.
- * Die Spannung zwischen **Theorie und Praxis** ist besonders groß: Sakramente wollen gefeiert, nicht analysiert werden.

Sie wissen vielleicht, dass die erste Vorlesung des Semesters für mich immer besonders mühsam ist, weil ich erst sehen muss, mit wem ich während des Semesters arbeiten werde, um eine Vorlesung wirklich zu konzipieren. Deshalb „retten“ wir uns heute durch einen Einblick in die Entwicklung der Sakramentenlehre in den letzten Generationen. Wenn die Zeit reicht, gebe ich Ihnen noch einen kleinen Vorblick auf den Ansatz, den ich in diesem Semester wählen möchte und der aus meinen Einsichten während der Sommermonate hervorgeht.

Ich stelle Ihnen die drei Entwürfe vor, die wir näher anschauen:

I. Abschnitt „Die Lehre von den Sakramenten“ in: Ludwig Ott, Grundriss der katholischen Dogmatik, z.B. Herder: Freiburg – Basel – Wien ⁹1978.

Hier finden Sie ein Handbuch, das die Standardtheologie zwischen der Nachreformation und dem II. Vatikanischen Konzil (und darüber hinaus) repräsentiert. Diejenigen, die bis heute „den Ott“ schätzen, kommentieren wie folgt:

„Neuscholastik wird oft kritisiert. Aber sie ist nach wie vor die beste theologische Methode, vor allem für die Wissenschaft. Es gibt nichts, was da rankommt. Zeitgenössische Theologie beweist das am besten. Sie hat dem nichts entgegenzusetzen. Sie hat sich ganz von Gott entfernt und betreibt atheistische Methoden mit euphemistischen Begriffen („historisch-kritisch“). Oder aber sie verlässt den Boden der katholischen Lehre und macht lieber sowas wie ‚ökumenische Theologie‘ und will Sünden rechtfertigen, indem sie den ‚synodalen Weg‘ propagiert. Wissenschaftliches und akademisches Niveau: Null.

Es gibt einen Klassiker, der eine Vorstellung davon vermittelt, was wir verloren haben: ‚Grundriss der katholischen Dogmatik‘ von Ludwig Ott. In fünf ‚Hauptstücken‘ auf nahezu 600 Seiten wird die katholische Dogmatik in ihren Grundzügen dargestellt. Zehn Seiten Ott haben mehr Inhalt als zehn Semester Theologie. Ott ist die rettende Oase für alle, die an der Gegenwartstheologie verdursten“:
<https://www.cathwalk.de/2020/08/19/mit-ludwig-ott-gegen-fake-theologie/>

Zum Leben: Ludwig Ott (1906-1985), Priester seit 1939, Promotion bei Martin Grabmann in München (Frühscholastik), Professor, auch Rektor der Universität Eichstätt. Seine Einführung in die Dogmatik hat über 10 Auflagen und zahlreiche Übersetzungen erlangt, u.a. ins Arabische.

Würdigung:

- Eine perfekte, knappe Bilanz der Theologie vor dem II. Vatikanischen Konzil (400 Jahre antiprotestantische „katholische“ Theologie!)
- Sprachform eines Katechismus: klare Sätze (mit „theologischen Qualifikationen“) und „Thesen“
- Breite Bezüge zur Dogmengeschichte (Bibel – Patristik – Mittelalter – ökumenische Perspektive)
- Kontroverse Theorien werden genannt
- Priorität Christi im Heilsgeschehen
- Eindruck eines theologisch vollständigen und kohärenten Überblicks und eines Konsenses in Denk-, Sprach- und Lebenswelt

Kritikpunkte:

- Eingefrorener Zustand einer Theologie, die nicht mehr mit ihrer Welt lebt, denkt und spricht
- Exegetisch und historisch nicht kontextualisiert
- Profilierung des Katholischen (generell des Christlichen) durch Abgrenzung: gegen den Protestantismus; gegen die historisch-kritische Methode; gegen die moderne Welt
- Kein Bezug zur Verkündigung
- Reflex eines geschlossenen Milieus (Eichstätt)

Goldkörner:

- Sämtliche Meilensteine der dogmengeschichtlichen Grundlegung und Entwicklung sind rasch auffindbar (wenn man sie selbst kritisch aufarbeiten kann)
- Mut zu präziser Begrifflichkeit: Nichts wird sprachlich „verwässert“ – man weiß, woran man ist ...!
- Klar theozentrische, offenbarungstheologische Perspektive

Der grundlegende Mangel:

die Abwesenheit des Menschen als Sakrament / als Akteur im sakramentalen Geschehen ...

Ott's Dogmatik ist in fünf „Hauptstücke“ untergliedert:

- * Die Lehre von Gott dem Einen und Dreipersönlichen
- * Die Lehre von Gott dem Schöpfer
- * Die Lehre von Gott dem Erlöser
- * Die Lehre von Gott dem Heiligmacher

Hier sind drei Kapitel zugeordnet: 1) Gnade – 2) Kirche – 3) Sakramente

Die Sakramentenlehre wiederum ist untergliedert in: 1) die Sakramente im Allgemeinen; 2) die einzelnen Sakramente

- * Die Lehre von Gott dem Vollender

Wir lesen gemeinsam: S. 390 – 394

II. Karl-Heinz Menke, Sakramentalität. Wesen und Wunde des Katholizismus, Pustet: Regensburg 2012

In den zahlreichen Handbüchern der Dogmatik ist die Struktur der Sakramentenlehre zwar im Tonfall viel milder und ökumenischer, in der Struktur aber werden Sie weiterhin Anklänge an Ott finden. Das Buch von Karl-Heinz Menke unterscheidet sich von diesen üblichen älteren und neueren Handbüchern. Es ist zwar ausschließlich der Sakramentenlehre gewidmet, aber unter einem sehr profilierten Gesichtspunkt. Schon der Titel lässt aufhorchen: Nicht von Sakramenten ist hier die Rede, sondern von „Sakramentalität“. Aus den konkreten sakramentalen Feiern wird eine Art „Grundprinzip“.



Aber zunächst zur Person: Karl-Heinz Menke, geboren 1950, katholischer Priester, war bis zu seiner Emeritierung Professor für Dogmatik und Theologische Propädeutik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn. Seine Habilitationsschrift, veröffentlicht erstmals 1991, trägt den Titel „Stellvertretung. Schlüsselbegriff christlichen Lebens und theologische Grundkategorie“, Einsiedeln-Freiburg: Johannes-Verlag, ²1997. Etwas pauschal gesprochen gilt Menke als ein

konservativer Theologe, der sich liberalen Strömungen der Theologie widersetzt und „das spezifisch Katholische“ auch in ökumenischen Dialogen verteidigen will.

Wir lesen das Vorwort seines Buches und werfen einen Blick in das Inhaltsverzeichnis: S. 7-11 und 13-17.

III. Der Katechismus der Katholischen Kirche (KKK)

Dieser Katechismus ist eine Spätfolge des II. Vatikanischen Konzils und erschien 1993, zehn Jahre nach dem CIC, dem Codex des kanonischen Rechts, der ebenfalls die Impulse des Konzils für das kirchliche Leben umsetzen wollte. In gewisser Weise ist dieser Katechismus mit meinem Lehrstuhl für Dogmatik verbunden, insofern mein Vorgänger, Christoph von Schönborn (damals noch nicht Kardinal), in den letzten Jahren seiner Professur in Fribourg überwiegend in Rom bei der Vorbereitung dieses Katechismus mitwirkte.

Nicht nur in den Lehrinhalten spiegelt der Katechismus die Konzilsaussagen. Auch in der Art der Kommunikation zeigt sich ein veränderter Tonfall. Hier ist sehr deutlich die Wende spürbar, die nicht in einer neuen Lehre des Konzils über die Sakramente liegt, sondern in einer neuen Kontextualisierung, deren Kernaussage ich vorwegnehme (Dogmatische Konstitution *Lumen Gentium*, Nr. 1):

Cum autem Ecclesia sit in Christo veluti sacramentum seu signum et instrumentum intimae cum Deo unionis totiusque generis humani unitatis, naturam missionemque suam universalem, praecedentium Conciliorum argumento instans, pressius fidelibus suis et mundo universo declarare intendit.

Da aber die Kirche in Christus gleichsam das Sakrament bzw. Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott und für die Einheit des ganzen Menschengeschlechts ist, möchte sie, indem sie dem Thema der vorausgehenden Konzilien nachfolgt, ihr Wesen und ihre umfassende Sendung ihren Gläubigen und der gesamten Welt eindrücklicher erklären.

* Der erste Hauptteil legt – ganz klassisch – das Glaubensbekenntnis in der Abfolge seiner Artikel aus.

* Der zweite Teil trägt den Titel „Die Feier des christlichen Mysteriums“ und spricht über die Sakramente, aber von vornherein eingebettet in ihre „Feiergestalt“. Die erste Frage lautet: „Warum Liturgie?“, nicht „Was ist das Taussakrament und wann hat Jesus es eingesetzt?“

* Auch der dritte Teil ist eher praktisch ausgerichtet und überschrieben „Das Leben in Christus“. Hier geht es um Berufung, um das Leben im Heiligen Geist, um die Gnade. In diesem Rahmen ist dann auch – wiederum ganz klassisch – von den zehn Geboten die Rede, aber eher als Ausdruck der Freiheit der Kinder Gottes.

* Besonders viel Anklang hat der vierte Teil gefunden, der den Titel trägt „Das christliche Gebet“ und nach einer Einführung über die Bedeutung des Gebetes im Allgemeinen eine Auslegung des *Vater unser* enthält.

Obwohl der Katechismus früher erschien als Menkes Buch über „Sakramentalität“, habe ich den Katechismus an das Ende gestellt, weil er positiver und ausgewogener formuliert ist als Menkes Text, der eher aus der Abgrenzung gegenüber protestantischen Christen wie auch gegenüber „liberalen Katholiken“ lebt.

Wir schauen uns den Aufbau des Abschnitts über die Sakramente an und die einleitenden Texte, um zu schauen, welchen Einstieg zum Thema der Katechismus wählt: 14-19 und 304-307 und 316-321.